ABSCHIED

Die Freiheit der Kirche

Für Anne-Claude Slongo war die Arbeit in der Kirchgemeinde zunächst gar nicht im Blickfeld. Sie hatte bisher als Sozialarbeiterin in verschiedenen öffentlichen Institutionen gearbeitet. Das Thoracherhus war nah, 30-35% liessen sich in den Familienalltag gut einbauen, so kam sie zur Kirchgemeinde. Rasch hat sie eng und intensiv mit Pfarrkollegium, dem «Tannental» und der Verwaltung zusammengearbeitet. Jetzt geht sie zur Französischen Gemeinde in Bern.

CHRISTOPH KNOCH

Francine Strichs, Präsidentin Mittagstisch St. Marien, Anne-Claude Slongo.

Liebe Anne-Claude, dass Du den Ruf der französischen Gemeinde in Bern irgendwann einmal annehmen würdest, war mir bald einmal klar. Du weisst, ich bedauere das sehr, denn ich war froh, dass wir mit Dir eine Fachperson im Team hatten, die sich den Dschungel von Unterstützungsmöglichkeiten lichten kann. Die kirchliche Tradition des «Armenkastens» ist sehr, sehr alt. Heute heisst das «Pfarramtliche Hilfskasse» und ist der letzte freie Raum für finanzielle Unterstützungen in akuten Notfällen. Unbürokratisch konnten wir uns verständigen – eine Freiheit, die kein Sozialdienst mehr kennt. Du hast genau abgeklärt, ob es andere Möglichkeiten gibt. Dann bist Du zu uns gekommen.

«Die Freiheit der Kirche habe ich schätzen gelernt» hast Du immer wieder gesagt. «Wir haben als Kirche einen diakonischen Auftrag, der den Menschen in den Mittelpunkt stellen muss.»

Auch im kirchlichen Bereich wird immer mehr verwaltet, aus Angst, es könnte etwas falsch gehen. Wir waren uns einig, dass es viel Sorgfalt braucht beim Umgang mit anvertrauten Geldern, dass es aber Freiheit braucht, um akute Not bei alt Eingesessenen oder im Migrationsbereich, lindern zu können.

Jetzt liesse sich noch viel schreiben über alle Einsätze im Tannental … Ich möchte nur sagen: «DANKE» und Dir offene Türen in Bern wünschen.

CHRISTOPH KNOCH

Monatskollekte

Der «Mittagstisch Sankt Marien» besteht als ökumenisches Projekt seit 2005 in der gleichnamigen Pfarrei im Wylerquartier. Christianne Vallat (Foto) hat das Projekt damals begonnen. Seither treffen sich Donnerstag für Donnerstag gegen 40 Frauen, Männer, Kinder, die zum Teil seit über 10 Jahren als «Sans Papiers» in der Schweiz leben.

In St. Gallen hat Christianne den ersten Mittagstisch für Sans-Papiers in der Schweiz kennengelernt. «Das fehlt in Bern» war ihre erste Reaktion. Nach nur einem halben Jahr Vorbereitung hat die energische und zielstrebige pensionierte Ökonomin die Pfarrei St. Marien im Wyler gefunden, die jede Woche Küche und Gemeindesaal zur Verfügung stellt. Die reformierte und die römisch-katholische Gesamtkirchgemeinde sprachen das Geld. Bei der französischen Gemeinde, in der Kirchgemeinde Heiliggeist und anderen fanden sich Freiwillige.

Asylbewerberinnen und -bewerber mit «Nicht-Eintretens-Entscheid» aus den Aufnahmezentren dürfen alle zwei Wochen nach Bern fahren (in Absprache mit den Zentren). Diese Fahrtkosten machen den grössten Teil des Budgets aus. Ziel des von zahlreichen Freiwilligen getragenen Projekts ist, dass Menschen ganz am Rand mit anderen zusammen essen und sich austauschen können.

Mehr: www.rkmg.ch/monatskollekte

«Weite Tore und hohe Türen»

Die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen werden am Anfang ihres Weges in der Kirchlichen Unterweisung zum Familiengottesdienst in die Kirche Muri eingeladen. Wie

FRANZISKA BRACHER